Finanzausgleichsberatung im Steuerausschuß.

Sachsen und Hamburg gegen den Antrag der Regierungsparteien.

Berlin, 14. März. Der Steuerausschuß des Reichstags begann heute in Anwesenheit des Reichsfinanzministers, des preußischen Finanzministers und zahlreicher Ländervertreter die Beratung der Uebergangsregelung des Finanzausgleichs. — **Ministerialdirektor v. Sichart** (Sachsen) wandte sich in längeren Ausführungen gegen den Antrag der Regierungsparteien, nach dem aus dem Aufkommen an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer in den beiden Jahren der Uebergangsregelung je ein Betrag von 450 Millionen Mark nach dem Umsatzsteuerschlüssel verteilt werden soll. Er legte dar, daß diese Vorschrift im Widerspruch stehe mit dem fundamentalen Grundsatz der jetzigen Regelung, daß jedes Land drei Viertel des Aufkommens seines Staatsbereiches an Einkommensteuer erhalten müsse und daß ferner die neuen Vorschriften staatsrechtlich den ersten Schritt zur Einführung eines Lastenausgleichs unter den Ländern zu Lasten der Länder bedeuten. **Ein solcher interterritorialer Lastenausgleich nehme den Ländern den Rest ihrer Selbständigkeit und drücke sie auf ein Niveau von Gemeinden herab.** Auch sei es nicht möglich, einen solchen Ausgleich ohne Rücksicht auf die Ausgaben der Länder und auf ihre sonstige finanzielle Leistungsfähigkeit zu machen. Wenn man schon grundsätzlich Aenderungen von größter Bedeutung am Finanzausgleich vornehmen wolle, dürfte das nicht im Wege einer Uebergangsregelung geschehen.

Der Vertreter Hamburgs, Staatsrat Lippmann, erklärte, daß Hamburg durch die Vorschläge der Regierungsparteien 3,6 Millionen Mark verlieren würde. Sachsen würde 1,5, Bremen ungefähr 1 Million verlieren. **Gewinnen würden in erster Linie Bayern über 3 Millionen und Preußen und Bayern 2 Millionen.** Der Redner schildert die finanzielle Lage Hamburgs, daß mit Sachsen relativ die größten Erwerbslosenzahlen habe und im Reichsinteresse die Ausgaben für den größten Hafen Deutschlands leisten müsse. Die Regierungsparteien würden hoffentlich ihren Antrag zum Finanzausgleich noch einer Revision unterziehen.

Der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff teilte die grundsätzlichen Bedenken Sachsens. Die Ueberweisung von 2,6 Milliarden bedeutete nicht etwa ein großes Geschenk an die Länder. Wenn der bisherige Zustand aufrechterhalten worden wäre mit seiner Zusatzgarantie für die Umsatzsteuer, würden die Länder noch mehr erhalten haben. Preußen habe durch die Senkung der geringen Kostenerhöhung des Wohnungsgeldes anläßlich der Mietsteigerung, Beseitigung des Zuschlags zur Grunderwerbssteuer und durch etwaige Beseitigung der Getränkesteuer eine Mindereinnahme bei Staat und Gemeinden von 156 Millionen. Dem stehe nach der gegenwärtigen Fassung des Finanzausgleichs nur eine Mehreinnahme von 52 Millionen gegenüber. Deshalb dürfe man sich nicht der Erwartung hingeben, daß etwa nach dem neuen Finanzausgleich die Länder an eine Senkung der Realsteuern herangehen könnten. Trotzdem habe Preußen hier schon den Anfang gemacht und die Grundbeträge der Gewerbesteuer ermäßigt. Man müsse aber dagegen Front machen, daß etwa den Gemeinden die Getränkesteuer genommen werde, die in Prozenten des Aufkommens der Gewerbesteuer in Köln 21, Breslau 46, Düsseldorf 30, Königsberg 36 und in München etwa 70 Prozent ausmache.

Abg. Dr. Hertz (Soz.): Bei den neuen Vorschlägen der Regierungsparteien zum Finanzausgleich handele es sich um ein nach langen Verhandlungen gefundenes Kompromiß rein parteipolitischer Art. Selbst ein Presseorgan der Regierungsparteien wie die „Kölnische Zeitung" sage, es handle sich um „ein faules Kompromiß", das einen bayrischen Sieg darstelle. Er könne sich den Bedenken Sachsens und Hamburgs nur anschließen. Mit der Begünstigung Bayerns gehe einher die Begünstigung aller Staaten mit agrarischem Charakter auch dadurch, daß der Verteilungsschlüssel von 1925 für zwei Jahre erhalten bleiben solle. Die Gesamtleistung der Landwirtschaft zu den öffentlichen Abgaben betrüge günstigenfalls 600 bis 700 Millionen, d. h. etwa ein Fünfzehntel bis ein Zwanzigstel der gesamten öffentlichen Lasten, obwohl sie von sich selbst sage, daß sie ein Drittel der gesamten Volkswirtschaft darstelle. Bei aller Anerkennung der Bedürfnisse der Länder seien seine Freunde nicht geneigt, die Interessen des Reiches in den Hintergrund treten zu lassen und innen- und außenpolitisch gleichgroße Gefahren zu schaffen. Zum Schluß lehnte der Redner die Beseitigung der Getränkesteuer ab.

Abg. Dr. Fischer, Köln (Dem.), lehnt namens seiner Fraktion die Finanzausgleichsvorlage ab. Wenn die Vorwürfe des Ministers gegen seinen Amtsvorgänger berechtigt wären, hätte man nicht dieses Füllhorn über Bayern ausgießen können. Er hätte Reserven angegriffen, sei objektiv unrichtig. Dr. Reinhold werde sein Amt niederlegen, wenn diese Vorwürfe nicht widerrufen würden. Im Plenum habe der Finanzminister erklärt, die Reparationslasten seien untragbar. (Finanzminister Dr. Köhler: Das habe ich nicht gesagt.) Zum Schluß begründete der Redner den demokratischen Antrag auf Senkung der Einkommensteuer und Lohnsteuer, beginnend mit einer Senkung von 10 auf 8 Prozent, und endet bei einem Steuersatz von 35 Prozent.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

Forderungen des Reichslandbundes.

Berlin, 14. März. Im Anschluß an die kürzlich stattgefundene Besprechung mit dem Reichskanzler und den in Betracht kommenden Reichsministern hat **das Präsidium des Reichslandbundes an den Reichskanzler, den Reichsernährungsminister und den Reichswirtschaftsminister** ein Schreiben gerichtet, in dem es seine schwersten Bedenken zum Ausdruck bringt, daß noch keine Maßnahmen bekannt sind, die geeignet sind, die außerordentliche Notlage der Landwirtschaft zu mildern, während durch handelspolitische Maßnahmen und auf dem Gebiet der Sozialpolitik neue schwere Belastungen für die Landwirtschaft drohen. Das Präsidium hat auf den außerordentlichen Ernst der Lage hingewiesen, der dadurch entstanden ist, daß **die Landwirtschaft zu Mehrleistungen veranlaßt werden soll, denen in keiner Weise Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Stärkung der Produktionsfähigkeit gegenüberstehen.** Der Bundesvorstand des Reichslandbundes wendet sich dagegen, daß durch erneute Verlängerung der sogenannten Interimsfälle die wirtschafts- und handelspolitischen Belange der Landwirtschaft der Stimmungsmache landwirtschaftlicher Kreise untergeordnet worden sind und insbesondere verabsäumt worden ist, den Zollschutz für die Produkte der Viehzucht und des Gartenbaues auf ein Maß herauszusetzen, das den notwendigen Aufbau dieser landwirtschaftlichen Produktionszweige gewährleistet.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes fordert daher, daß spätestens mit dem 1. August d. J. eine anderweite Regelung der landwirtschaftlichen Zölle im Sinne eines ausreichenden Zollschutzes der gesamten deutschen Agrarproduktion eintritt. Als besonders dringend abzustellen bezeichnet er Zollmaßnahmen gegen uns und Tumpingeinfuhren. Ausführlich geht er auf die Forderungen der Landwirtschaft zu den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen ein. Auf dem Gebiete des Kreditwesens fordert der Bundesvorstand, daß endlich die Fundierung der die Produktion am meisten bedrohenden kurzfristigen Verbindlichkeiten in Angriff genommen wird. Den Weg dazu erblickt der Reichslandbund in einer

Reichsanleihe, durch die die Wechselschulden in langfristige Kredite umgewandelt,

infolge der Garantie des Reiches die Beleihungsgrenze erweitert und die Zinsenlast durch Beteiligung des Reiches auf ein mit der Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes übereinstimmendes Maß herabgesetzt werden kann. Weiter werden Geldmittel für die Instandhaltung des Wegenetzes, für eine großzügige Modernisierung des Molkereiwesens, der Landeskulturarbeiten und Flußregulierungen zur Verhütung von Hochwasserschäden und zur Erleichterung der Lage der Roggenschuldner gefordert. — Im Besteuerungswesen wird als erster Schritt eine allgemeine Verwaltungsreform, sofortige Inangriffnahme weitgehender Vereinfachungsmaßnahmen und die

Zusammenfassung des Verwaltungsapparates von Reich, Ländern und Gemeinden

verlangt, ferner ein Reichsrahmengesetz hinsichtlich der die Wirtschaft am meisten schädigenden Realsteuerbelastung. Insbesondere sei auch die Vorausbelastung des immobilen Vermögens gegenüber dem mobilen Kapital unerträglich. Zur Frage der Siedlung endlich wird betont, daß diese nur dann erfolgversprechend sein könne, wenn durch eine angemessene Preisgestaltung das Bestehen des Siedlers gesichert sei und wenn der Kampf um die Vorherrschaft zwischen den jetzt in der Siedlung tätigen Stellen beseitigt werde. **Schaffung neuer Organisationen und Aemter zur Durchführung der Siedlung lehnt daher der Reichslandbund ebenso ab, wie eine unkontrollierbare Monopolstellung und den aufgeblähten Personalaufwand bestehender Siedlungsunternehmungen.**

Zusammenstoß in Budapest.

Budapest, 14. März. Am Sonntag früh griffen drei betrunkene Soldaten auf dem Theresienring die Straßenpassanten an. Als Polizeibeamte sie festzunehmen versuchten, setzten sie sich heftig zur Wehr, so daß die Schutzleute von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten. Fünf Polizeibeamte und ein Steuerbeamter wurden schwer verwundet und etwa 30 Zivilpersonen verletzt.

Oertliches und Sächsisches.

Berliner Vertreter der Auslandspresse in Meißen.

(N) Der Verein Berliner Auslandspresse unternahm am Freitag einen Ausflug nach Meißen. Nach einer Wanderung durch die Stadt und Besichtigung der Albrechtsburg begaben sich die Teilnehmer mit ihren Damen nach der Porzellanmanufaktur. Dort hatten sich inzwischen zur Begrüßung eingefunden Finanzminister Weber, Ministerialdirektor Dr.-Ing. Just von der zweiten Abteilung des Finanzministeriums und Regierungsrat Dr. Purlitz als Vertreter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Minister Weber begrüßte die Erschienenen, berührte kurz die Geschichte der Manufaktur und gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Meißener Porzellanmanufaktur, deren Erzeugnisse Weltruf genießen, diesen Ruf auch im Auslande stets zu erhalten und zu mehren wissen werde. Generaldirektor Pfeiffer gab einige technische Erläuterungen über die Fabrikationsmethoden, worauf die Teilnehmer gruppenweise durch das ganze Werk geführt wurden. Nach der Rückkehr von dem Rundgang versammelte man sich in der Schauhalle, die eingehend besichtigt wurde. Gegen 6 Uhr begab sich die Gesellschaft wieder nach Dresden und von dort mit dem Abendschnellzug nach Berlin zurück.

— **Straßenbahnnachrichten.** Nachtwageneinschränkung und Umleitung vom 14. zum 15. März 1 bis 5 Uhr nachts. Linie 6 verkehrt nur bis und vom Reichsplatz, Linie 7 verkehrt nur bis und von der Kesselsdorfer/Malter Straße, Linie 12 verkehrt in beiden Richtungen über Augustusbrücke, Linien 2 und 22 landwärts über Ringstraße, Pillnitzer Straße, Fürstenplatz umgeleitet. Linieneinschränkung wegen Bauarbeiten ab 15. März bis auf weiteres: Linie 9 verkehrt nur bis zur Dohnaer Straße, Kraftomnibuslinie E verkehrt nur bis zum Weißen Hirsch. Fahrzeiten bleiben unverändert.

— **Die Dresdner Liedertafel** hatte für Sonnabend ihre Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Gesellschaftsabend nach dem Linckeschen Bade geladen, dessen großer Saal von einer anderen Veranstaltung her noch im farbenleuchtenden, stilechten Schmucke eines japanischen Blütenfestes prangte. Japanisch ging es nun freilich nicht zu an diesem vornehmlich der heiteren Kunst gewidmeten Abende: es herrschte vielmehr derbdeutsche Fröhlichkeit im vorgetäuschten Reiche des Mikado. Nur deutsche Musiker und Dichter bestritten das Vortragsprogramm, zu dessen Ausführung sich ausschließlich begabte Vereinsmitglieder bereitgefunden hatten. Einen Tenoristen von schönen Mitteln und geläutertem Vortragsgeschmack lernte man in Herrn Bienemann kennen, der unter Karl Maria Pembaurs Begleitung Lieder von Hildach und Schumann sang. Um den Besitz eines Bassisten von der Stimmkraft des Mitgliedes Georg Müller kann man die Liedertafel ebenfalls beneiden; mit dem Liedertafel-Dirigenten am Klavier sang er die Sekt-Arie des Falstaff aus den „Lustigen Weibern" von Nicolai und ein heiteres schlesisches Lied von August Reißiger recht lobenswert. Auf künstlerischer Höhe standen auch die Vorträge des (dreifach besetzten) Otto-Haaß-Quartetts, die unter Leitung von Paul Brückner erklangen: je ein Ständchen von Josef Haydn und J. Witt und „Tanzliedchen" von Franziskus Nagler. Auf den heiteren Ton gestimmt waren diesmal auch die Sprechvorträge von Johannes Paul; auch als Vermittler gesunden Humors in Sachen von Karl Ettlinger, Hirschberg-Jura u. a. bewährte er sich als ein ausgezeichneter Sprecher und sicherer Gestalter. Den Abschluß der Vorträge bildete ein einaktiges Singspiel von H. Pollack: „Das Rosel vom Schwarzwald", Musik von Cursch-Bühren. Deutsches Gemüt und harmlose deutsche Lustigkeit sprechen aus Dichtung und Musik dieses gefälligen Einakters, und da es von Rudolf Brückner als Spielleiter und Kapellmeister Herbert Stock (der auch am Klavier saß) als musikalischem Führer sehr sorgfältig einstudiert worden war und von Frl. Hanni Christoph (Titelrolle) und den Herren R. Brückner, Wilkner, Markus und Kießling äußerst lebendig gespielt und gesungen wurde, so fand es lauten Beifall. Für frohe Unterhaltung sorgte im übrigen der Tanz.

—* **Dresdner Volksbühne.** In der heutigen Volksvorstellung im Albert-Theater wird anstatt „Week-end" „Das Früchtchen" aufgeführt. Beginn ½8 Uhr.

—* **Theaterfreuden für Altersheiminsassen.** Die Direktion des Residenz-Theaters hat in der vergangenen Woche allen Bürgern und Bürgerinnen des Duckwitz-Hauses in der Friedrichstraße die Freude bereitet, sie zu der Märchenvorstellung einzuladen. Die alten Leute waren hocherfreut über diese Liebenswürdigkeit und haben einen heiteren Nachmittag verleben können.

Bettfedern-Dampf-Reinigung
übernimmt unter Garantie für äußerste und schnellste Lieferung
Dampf-Wasch-Anstalt Max Schütze
Fernsprecher 13574 Schülerstraße 40 Freie Abholung.

Beginn der Dresdner Richard-Strauß-Woche

Richard Strauß ist, um über die Abwesenheit von Fritz Busch hinwegzuhelfen, eingeladen worden, einige Opernabende mit eigenen Werken zu dirigieren. „Ariadne" eröffnete am gestrigen Sonntag diesen Reigen. Ein paar musikalische Vorproben hatte Kutzschbach geleitet; Strauß selbst kam erst am Vormittag von Plauen, von seinen jüngsten Triumphen. Er übernahm die Leitung also wohl ohne selbständige Probe. Trotzdem wußte er der Aufführung eigene Züge zu verleihen. Seine wichtigste Tätigkeit während des ganzen Abends war Abdämpfen: beinahe Takt für Takt drängte er das Orchester in vermehrte Diskretion, wiegelte allzu betonte Forteeinfälle ab, milderte die dynamischen Akzente, um die leichte Durchsichtigkeit des orchestralen Gewebes so viel wie möglich zur Geltung zu bringen und den Singstimmen freien Lauf zu lassen. Nur die Schlußsteigerung der Bacchus-Szene ließ er auch klanglich mit vollem temperamentvollen Aufschwung erstehen. Auch seine eigenen Tempi wußte er durchzusetzen, bei denen ebenfalls eine gewisse Ruhe und Zurückhaltung beinahe mehr auffiel, als das vielberufene Straußsche Temperament. Da die Staatskapelle ihrem berühmten Führer mit größter Hingabe und Feinfühligkeit folgte, ergab sich ein Musizieren von schönster, persönlich bedingter Stileinheit. Ja, man hatte den Eindruck, als ob des Meisters Hand auch die schwächeren Teile der Partitur gleichsam zu adeln wisse; so klang im musikalisch leicht gewogenen Vorspiel manches, etwa das Duett Zerbinetta-Komponist, im Ausdruck erstaunlich gehoben. Anderseits freilich konnte man sich überzeugen, daß der Humbug der Masken in der Oper selbst sogar mit Richard Strauß am Pult zu lang und ermüdend wirkt.

Ueber die Aufführung und Besetzung von „Ariadne" selbst ist gerade in jüngster Zeit wiederholt berichtet worden, so daß es da füglich nichts neues zu sagen gibt. Das Vorspiel harrt nach wie vor der umstürzenden Verbesserung der Inszenierung. Doch zog es diesmal aus der gehobenen Gesamtstimmung des Abends immerhin den Vorteil flotteren, pointierteren Spielverlaufs. Sein Matador war wie immer der blasse, dunkelsüchtige Idealistenjüngling, den Elisa Stünzner als kleines oder vielmehr großes Meisterstück charakterisierender Kunst in den Mittelpunkt stellt. Aber auch Staegemann als musikalischer Mentor von schärfster Beweglichkeit der Miene und des Ausdrucks spielte eine führende Rolle für den Gesamteindruck. In der Oper selbst stellten Claire Born und Tino Pattiera als Bacchus und Ariadne künstlerische Höchstleistungen von edler Darstellung und echtem Schöngesang. Man kann sich die beiden Rollen kaum idealer erfüllt denken. Bei Pattiera ist das um dessentwillen noch besonders beachtenswert, weil die Rolle doch eigentlich abseits von seinem gewöhnlichen Stilgebiet liegt; nach diesem Bacchus hat man den Eindruck, daß Pattieras Talent seine Wirkungskraft noch wesentlich vielseitiger zu entfalten vermöchte, als das einstweilen der Fall ist. Die wichtigste von den heiteren Partien, die Zerbinetta war mit Julia Röhler besetzt, hielt aber den Rang einer Festaufführung nicht ein. Es war guter Durchschnitt, doch ohne den Reiz persönlichen Scharms in der Darstellung und ohne die letzte Vollendung gesanglicher Meisterschaft. Vortrefflich wie immer waren die vier lustigen Kumpane Eybisch, Tesmer, Schmalnauer, Ermold. Zu den hübschen Nymphenstimmen Erna Bergers und Elfriede Haberkorns war als dritte im Bunde eine Berliner Sängerin aushilfsweise am Werk ohne etwas zu verderben, aber auch ohne irgendwie hervorzutreten. Das gut besuchte Haus, das Richard Strauß schon beim ersten Erscheinen lebhaft begrüßt hatte, feierte ihn und seine Künstler am Schluß mit großer Herzlichkeit.

Dr. Eugen Schmitz.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Mittwoch, den 16. März (½7): Zweiter Abend der Richard-Strauß-Tage, in neuer Einstudierung (außer Anrecht): „Die Frau ohne Schatten" von Richard Strauß unter musikalischer Leitung des Komponisten a. G. mit Barbara Kemp a. G., Friedrich Plaschke, Curt Taucher, Anne Roselle, Eugenie Burkhardt, Adolph Schoepflin, Julia Röhler, Guglielmo Fazzini, Erna Berger, Elfriede Haberkorn, Rudolf Schmalnauer, Julius Puttlitz, Hanns Lange, Paul Schöffler, Maria Cedron. In Szene gesetzt von Otto Erhardt a. G. Einstudierung der Chöre: Karl Pembaur.

Schauspielhaus. Dienstag, den 15. März (½8), Anrechtsreihe A: „König Heinrich IV." (zweiter Teil) von Shakespeare. Spielleitung: Josef Gielen.

Mittwoch, den 16. März (½8), Anrechtsreihe A, das Lustspiel: „Wie es euch gefällt" von Shakespeare. Spielleitung: Alfred Neucker.

†* **Albert-Theater.** Vorstellung für die Dresdner Volksbühne. Infolge Erkrankungen verschiedener Mitglieder muß die heutige Vorstellung von „Week-end" ausfallen. Dafür wird der Schwank „Das Früchtchen" mit Lotte Klein in der Titelrolle und Hanns Fischer als Lord Steeple gegeben. Beginn der Vorstellung ½8 Uhr.

†* **Die Komödie.** Spielplanänderung: Das Lustspiel „Das Glas Wasser", mit Hermine Körner als Herzogin von Marlborough, bleibt des großen Erfolges wegen bis einschließlich Montag, den 21. März, auf dem Spielplan.

†* **Konzert Hubermann.** Heute, Dienstag, 7½ Uhr, Gewerbehaus, einmaliges Konzert von Bronislaw Hubermann mit der Dresdner Philharmonie. Dirigent: Generalmusikdirektor Edward Mörike. Programm: 1. Hermann Baum, Schöpfung. Symphonische Dichtung mit Schlußgesang (Rudolf Schmalnauer von der Dresdner Staatsoper) — Uraufführung. 2. Brahms Violin-Konzert. 3. Schumann Sinfonie D-Moll. — Karten bei Ries und an der Abendkasse.

†* **In der Pädagogischen Musikschule** findet Sonntag, den 20. März, nachmittags 5 Uhr, eine Beethoven-Feier statt, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Hilde Schulze-Uhlig.

†* **Das Konzert des Gesangvereins der Staatseisenbahnbeamten** am Donnerstag im Gewerbehause wird im ersten Teile zu einer Beethoven-Feier gestaltet, in der das von Professor Rud. Bärtsch, dem 1. Konzertmeister unserer Staatskapelle, geführte Streichquartett mitwirken wird. Aus dem übrigen Programm ist eine für Dresden bedeutsame Uraufführung, Theodor Körners Sonett „Vor Raffaels Madonna", in der Vertonung von Karl M. Pembaur, hervorzuheben. Leitung der Chöre: Richard Fricke.

†* **Johannes-Passion in der Kreuzkirche.** An tiefgehenden Wirkungen reich war die Aufführung von Bachs Johannes-Passion unter Otto Richters Leitung. Sie ergriff durch das Erhabene, mit dem Leiden und Herrlichkeit des Gottessohnes der Seele der Hörenden nahegeführt werden. Bachverein und ein Teil des Kreuzchores waren erfolgreich bemüht, den Volks- und Priesterchören lebensvolle und leidenschaftlich bewegte Wirklichkeit zu sichern. Richter legt Wert auf gute Deklamation und auf sinnvolle Schattierungen. Es erwuchsen Wirkungen, die geradezu unheimlich packten. Schon der machtvolle Einstimmungschor. Und dann die hochdramatischen Szenen im zweiten Teil. Das an Wildheit grenzende „Kreuzige!", das „Wir haben ein Gesetz" — das alles ergab Eindrücke, die reichstes Erleben bedeuten. Und dann Bachs Choralkunst mit einer Auslegung des Wortes, die nicht anders als genial gelten kann. Kein Bach — ein Meer. Und wie unsagbar fein sind die Arien vorgelegt, in gleichem Grade fesselnd durch die orchestrale Einkleidung, wie durch die ganz unerhört geistvolle Polyphonie. Erinnert sei nur an die Sopran-Arie „Ich folge dir gleichfalls", an den leidenschaftlichen Schmerz in „Ach, mein Sinn" (Tenor), an das Baß-Arioso „Betrachte, meine Seele", an die äußerst schwierige Baß-Aria (mit Chor): „Eilt, ihr angefochtnen Seelen". Unter den Solisten zeichnete sich an erster Stelle Dr. W. v. Zenner-Rosenthal aus Leipzig aus durch große, warmgetönte Stimmmittel, durch beispielgebende Sicherheit in der Beherrschung des Stofflichen, durch überzeugende Charakterisierung des Hoheitsvollen in der Christuspartie, durch musterhafte Behandlung des Wortes. Robert Brüll blieb den au-